

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

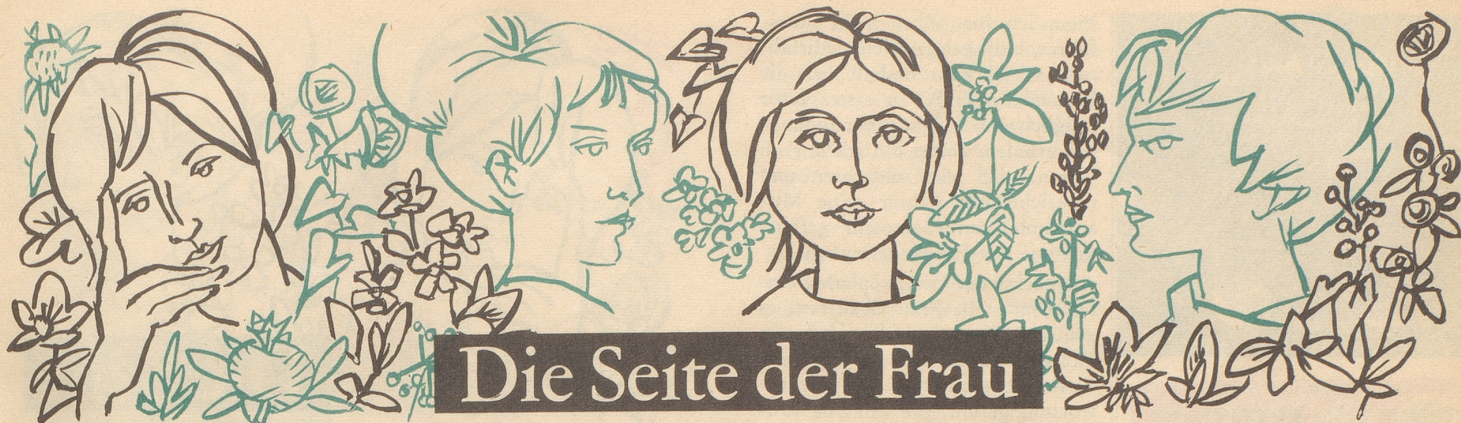
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Der Junggesellen- schutzverein

«Gedenket der armen Junggesellen!»

Das ist nicht etwa ein verfrühter Faschnachtslogan. Und es handelt sich, genau besehen, nicht einmal in erster Linie um richtige, sondern um temporäre Junggesellen, um das, was wir «Strohwitwer» nennen. Die seien nämlich wirklich bedauerenswert.

Dies fand jedenfalls der Besitzer des großen Warenhauses «Bon Marché» in Paris. Er hat sich den Strohwitwern und Junggesellen liebevoll zugeneigt, um einem langgehegten Bedürfnis abzuhelfen (das sich offenbar immer mehr zu einer Notlage zuspitzt), indem er einen Spezialdienst gründete, genannt «SOS für den alleinstehenden Mann», «pour Homme seul». (Der Singular macht das Ganze noch pathetischer.)

Dieser Spezialdienst befindet sich im Parterre – schon das ist eine Vereinfachung, da Männer meist ungeduldig auf überfüllte Lifts und Rolltreppen reagieren – wo eine sehr hübsche Hostess den ganzen Tag über auf die, selbst ausgefallenen Anliegen freundlich eingeht, und Wäsche zum Waschen und Kleider zum Reinigen, Flickern und Aufbügeln entgegennimmt.

Ich zweifle, daß allzu viele «richtige» Junggesellen den Service in Anspruch nehmen. Denn, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, sind sie in der Regel gelernte Junggesellen und finden sich in den meisten Haushaltangelegenheiten zurecht. Die Glücklichen unter ihnen haben eine Haushälterin, die ihnen all das abnimmt, und die andern sind meist auch nicht so unglücklich, weil ihnen immer irgend ein weibliches Wesen hilfreich zur Seite steht.

Die Strohwitwer dagegen sind meist Arme. Vor eventuellen weiblichen Interimsbekanntschaften wird gewarnt; sie sind für Behebung prak-

tischer Schwierigkeiten nicht zu haben. Da hilft wirklich nur der Junggesellen-Service, wenn Not an Mann ist. Und der Fall kann schließlich für jeden einmal kommen.

Mehr und mehr schicken die Familienväter Frau und Kinder für einen Teil der Ferien allein in die Berge oder ans Meer; in die Sommer- oder Winterferien, oder beides. Und in Frankreich dauern die Sommerferien etwa drei Monate. Während dieser Zeit werden immer mehr Geschäfte «wegen Betriebsferien geschlossen» – was sich ja auch bei uns immer mehr durchsetzt.

Der Papi kann natürlich höchstens einen Bruchteil dieser Ferien mit der Familie verbringen, den Rest der Zeit geht er dem Broterwerb nach und sitzt allein in der Wohnung. Natürlich hat die Mutter dem

Strohwitwer ein Merkblatt hinterlassen, wegen abzuschaltenden Herdplatten, zu schließenden Gashähnen, Abfallkübelzeiten, Pflanzengießen, Wellensittich, Hund oder Katze besorgen usw., das als Alltagsmenetekel über dem Kühlschrank hängt.

Aber es gibt so viele Notstände, die auch die vorsorglichste Gattin nicht voraussehen kann. Der Mantel des Strohwitwers kann mit der Tasche am Handgriff des Wagens oder sonstwo hängen bleiben und zerreißen; der Badofen kann den Dienst versagen, der Hausschlüssel verloren, eine Fensterscheibe in Trümmer gehen. Aber was da immer geschehen möge, der SOS-Dienst hilft sofort und überall. Er schickt jemanden, der mit dem Hund spazieren geht, und, wenn der Strohwitwer eine Party geben will, bekommt er dafür alles Nötige ins Haus geliefert, auf Wunsch

auch das Bedienungspersonal und Leute, die nachher oder Tags darauf alles abwaschen und die Wohnung putzen. Daß der Strohwitwer, wie gesagt, der hübschen Hostess alles zum Waschen, chemisch Reinigen, Flickern und Aufbügeln bringen kann, wird ihn ganz besonders freuen, nachdem er bestürzt vor seiner gewohnten Kleiderklinik gestanden hat, die «wegen Betriebsferien» geschlossen ist.

Seltsam ist die Aussage der Direktion des «Bon Marché», daß im ganzen nicht so sehr die Strohwitwer vom SOS-Service Gebrauch machen, sondern größtenteils deren Gattinnen, die vor der Abreise, oder sogar vor einem Aufenthalt im Spital oder vor einer Kur, den Dienst benachrichtigen, damit der Papi auch wirklich versorgt ist.

Man könnte daraus auf ein im Fortschritt befindliches Matriarchat schließen. Aber vielleicht spielt dabei noch die Tatsache eine Rolle, daß der SOS-Dienst durchaus seriös ist. Wer immer anfragt (und das geschehe öfter), ob «man ihm eine nette, junge Dame wisse, mit der er einen Abend ausgehen könnte», stößt auf eisige Ablehnung. Außerdem ist der Service bestimmt teuer, und die Gattin trifft bei ihrer Rückkehr sicher gern alles schön sauber und ordentlich an. Warum soll der Papi das nicht arrangieren?

Wir aber hören voller Neid, daß es eine Menschengattung gibt – nämlich die alleinstehenden Männer in Paris –, die zu jeder Tages- und Nachtzeit einen Schreiner, Glaser, Spengler, Schlosser oder Putzer bestellen kann, der dann auch wirklich zur gewünschten Zeit kommt.

Bethli

Eine psychologische Fahrprüfung?

Eine Einsenderin, die «jeden Tag froh ist, wenn sie lebendig wieder heimkommt» (und wer von uns wäre das nicht?), bittet mich, ich solle mich für die psychologische Fahrprüfung ins Zeug legen.

